

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 607

Ahrensburg, Sonnabend, den 10. März 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Sonntags-Blatt“.

## Der Rücktritt des Kriegsministers v. Kameke.

Das Gerücht, welches schon vor wenigen Wochen über den Rücktritt des Kriegsministers v. Kameke auftauchte, ist nunmehr zu einer vollendeten Thatsache geworden, sicheren Nachrichten zufolge hat der Kaiser das Entlassungsgesuch des Herrn v. Kameke angenommen und über die Wahl des neuen Kriegsministers für Preußen und das Reich fanden bereits die sorgfältigsten Erwägungen statt. Da bekanntlich Kaiser Wilhelm sich nur sehr ungern von seinen bewährten Rathgebern, zu denen auch Herr v. Kameke zählte, trennt, so kann man nicht umhin, die Ursachen, welche Herrn v. Kameke zum Rücktritte bewegten, auf sehr ernste und tiefgehende Differenzen in den Aufgaben seines Ressorts zurückzuführen. Am wahrscheinlichsten gilt die Novelle zum Militärpensionsgesetz und deren Aussicht im Reichstage als der Anlaß zum Rücktritte des Herrn v. Kameke, da letzterer hinsichtlich der Heranziehung der Offiziere zur Kommunalbesteuerung dem Reichstage gegenüber eine Konzession habe machen wollen, mit welcher der Kaiser in Rücksicht auf die eigenartige und opfervolle Stellung der Offiziere nicht einverstanden sein soll. Doch spricht man auch von anderen Differenzen, welche hinsichtlich verschiedener für unser Heereswesen geplanten Reformen zwischen dem Kriegsminister und den anderen militärischen Autoritäten ausgebrochen seien und zwar sollen diese Differenzen ihren Ursprung in der Frage über die Vermehrung der Artillerie und der Einführung eines Repetiergewehres im deutschen Heere haben. Es ist nun sehr leicht möglich, daß Herr

v. Kameke mit seinen Ansichten gegenüber diesen Reformfragen nicht durchdringen konnte und deshalb seine Entlassung eingereicht hat, die der Kaiser auch annahm, nachdem er in letzter Zeit wiederholt mit Herrn v. Kameke und anderen hohen Militärs konferirt hatte.

Dem scheidenden General v. Kameke, der sich im Alter von 66 Jahren befindet, läßt sich hinsichtlich seiner militärischen und ministeriellen Laufbahn nur Nüchternes nachsagen. Lange Jahre diente v. Kameke mit Auszeichnung in dem preussischen Ingenieurkorps und wurde als befähigter Militär auch als Militär-Artist nach Wien gesandt und später zum Abtheilungschef im Kriegsministerium ernannt. Im Kriege von 1866 zeichnete sich v. Kameke als Generalstabschef des zweiten Armeekorps aus und im Kriege 1870/71 kommandirte er unter den schwierigsten Verhältnissen die 14. Infanterie-Division gegen eine große französische Uebermacht in der Schlacht bei Spichern und leitete später die Belagerungsarbeiten vor Paris. Im Jahre 1873 wurde General v. Kameke der Nachfolger des Kriegsministers v. Moos, nachdem er vorher dessen bewährter Gehülfe in der Leitung der Militärgeschäfte gewesen war. In diesem hohen Amte hat sich Herr v. Kameke sowohl als Organisator als auch als sehr sparsamer und weit sehender Verwaltungsbeamter bewährt; auch hat er, soweit seine Thätigkeit mit der Politik in Berührung kam, es immer verstanden, mit dem Reichstage und dem preussischen Landtage auf gutem Fuße zu stehen, so daß dem scheidenden Minister die politischen wie militärischen Kreise Preußens und Deutschlands wohl ein gutes Andenken bewahren und ihm einen in jeder Hinsicht ebenbürtigen Nachfolger wünschen werden.

Zum Nachfolger v. Kamekes ist nunmehr der Generalleutnant Bronsart v. Schellendorf er-

nannt worden. Der neue Kriegsminister ist am 25. Januar 1882 als Sohn eines hohen Militärs zu Danzig geboren; er gehörte zu den militärischen Lehrern des Prinzen Wilhelm und war im Feldzuge von 1870/71 als Oberst-Lieutenant und Abtheilungschef des großen Generalstabes thätig. Bronsart v. Schellendorf hat sich durch verschiedene Schriften in militärischen Kreisen einen Namen gemacht und zog schon als Lehrer an der Kriegsakademie die Aufmerksamkeit des Königs auf sich. Die Stellung des neuen Kriegsministers dürfte ziemlich schwierig sein; die Annahme des Militärpensionsgesetzes wird im Abgeordnetenhaufe davon abhängig gemacht, daß das Privatvermögen der Offiziere zur Kommunalbesteuerung herangezogen wird, ein Vorhaben, gegen welches die maßgebenden militärischen Kreise sich ablehnend verhalten.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 9. März. Den frühlingsartigen Tagen, womit dieser Monat begann, ist plötzlich wieder der Winter mit aller seiner Strenge gefolgt, in der vergangenen Nacht fiel die Temperatur auf 10 Grad unter 0.

— Wie uns mitgetheilt wird, haben in der Nähe unseres Ortes zwei Störche durchgewintert, einer derselben wurde gewöhnlich in Gesellschaft eines Fischers gesehen.

— Aus den Verhandlungen des Provinziallandtages möchten wir an dieser Stelle berichten, daß der Abgeordnete für den ländlichen Theil Stormarns Hr. Henneberg-Poppenbüttel, eine Proposition eingebracht hat, dahingehend, der Landtag möge bei der Regierung den Fortfall des Gründonnerstages beantragen.

— Der Gerichtsvollzieher (oder Vollziehungsbeamte) hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts,

## Mein Großoheim.

Erzählung von E. Reisner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Graf Stanislaus war unterdeß längst wieder hergestellt. Was zwischen ihm, seinem Vater und dem Wilmovsky in dieser Zeit verhandelt worden, weiß ich nicht zu sagen, nur daß mir, wie den andern Diensthofen, gleich zu Anfang strenges Schweigen über alles, was wir gehört und gesehen, auferlegt wurde, und daß die Gouvernante plötzlich entlassen, aber wahrscheinlich reich bezahlt, nach Frankreich zurück ging, und eine alte Dame aus der Verwandtschaft des Hauses an ihre Stelle trat.

Komteß Hedwig war gar nicht zu sehen, bis eines Tages plötzlich das Geflüster durch die Dienerschaften ging, morgen sei Verlobung — der Herr v. Wilmovsky habe das Jawort, vom Grafen wie von der Komteß.

Mir kam das nicht unerwartet; — ich hatte immer gedacht, daß die schmachliche Affäre dem Polen in den Kram gepaßt und vielleicht gänzlich für seinen Zweck berechnet und geplant gewesen sei. Denn ohne sie hätte er wohl

weder die Hand noch die Mitgift der Komteß jemals erhalten, nun aber, wo, man wußte nicht wie, doch allerlei Gerüchte in die Umgegend gedrungen waren, mochte der Graf es nützlich und nöthig finden, sie durch eine schnelle Heirath der Tochter zu widerlegen, oder doch zum Schweigen zu bringen. Und ein anderer Freier war nicht gleich zur Hand, auch Wilmovsky als Mitwisser so am ersten unschädlich gemacht.

Nun sehen Sie, Herr Kandidat, wenn Unglück sein soll! Der Doktor Elbau, körperlich genesen, aber immer noch stumm und untheilnehmend unter den Seinen — er mag völlig über dem Gedanken an seinen Schimpf und eine mögliche Genugthuung gebrütet haben — soll den nächstfolgenden Tag abreißen und die Schwester ihn bis zu den fernern Verwandten begleiten. Sie ist draußen mit Einpacken beschäftigt, und der Bruder allein in der großen Parterrestube des Amtshauses — er steht am Fenster, das nach der Kastanienallee hinaus sieht, und da kommt eben vom Schloß herunter, Arm in Arm, das Brautpaar — lachend und scherzend, denn die Komteß war, wie ich schon sagte, leichtblütig und lebenslustig, und mochte sich in ihr Geschick, wie es nun einmal geworden, schnell gefügt haben — tief geht bei ihresgleichen die Liebe nicht!

Der Doktor aber — die Beiden sehen, das Fenster aufreißen und mit einem Sprung über

die niedere Brüstung fast dicht vor ihnen stehen, ist Eins. Was er gesprochen, was darauf erwidert worden, hat kein fremdes Ohr gehört, nur den Schrei, mit dem er sich gleich nachher auf Herrn v. Wilmovsky stürzt. Da laufen ein paar Männer aus der Nähe herzu und fassen und bändigen ihn nur mit Mühe — die Tobsucht war völlig zum Ausbruch gekommen. Und kurz nachher hat man ihn nach D. ins Irrenhaus gebracht.

Das war für den alten, schon kränklichen Justizamtmann zu viel, noch in demselben Winter starb er am Herzschlag. Die Tochter, das Händchen, zog bald von hier weg und soll auch nicht alt geworden sein — sie sah schon damals nicht danach aus. Sie hatte den Ernst sehr lieb gehabt — schier wie eine Mutter den Sohn — und man sagte nachher, sie verwalte mit dem eigenen Vermögen — der alte Elbau hatte tüchtig zusammengesparrt — auch das Erbtheil des Bruders und wolle in jeder Weise für seine Zukunft sorgen, in der festen Hoffnung, daß ers doch eins noch gebrauchen werde. Und wie ich nun von Ihnen höre, Herr Kandidat, ist es ja auch nicht umsonst gewesen.“

„Nun, und Komteß Hedwig?“ fragte ich nach kurzer Weile, da der Greis gänzlich in Gedanken zu versinken schien.

„Ei, sie wurde eben Frau v. Wilmovsky und

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

II. Straffenats, vom 2. Januar 1883, bei einer Zwangsvollstreckung, falls der Schuldner dagegen protestirt und die mündliche Erklärung abgibt, die Zwangsvollstreckung nicht dulden zu wollen, zwei großjährige Männer oder einen Gemeinde- oder Polizeibeamten zuzuziehen; verabsäumt der der Gerichtsvollzieher diese Zuziehung und nimmt er die Zwangsvollstreckung allein vor, so befindet er sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes und der ihm hierbei geleistete Widerstand ist deshalb straflos.

+ **Bergstedt**, 7. März. Der Dekonom am hiesigen, im verfloffenen Jahr neu errichteten Werk- und Armenhause, Hr. Stöven wird mit Zustimmung des Armenvorstandes am 3. April seine Stelle verlassen und den Dekonomendienst an der Armenanstalt zu Kellinghusen übernehmen. In seiner neuen Stellung hat Hr. Stöven 240 Mk. Gehalt mehr, wie in der bisherigen, da er dort 540 Mk. jährlich bezieht. Als sein Nachfolger tritt hier sofort der Dekonom an der Armenanstalt zu Tangstedt, Hr. Kruse, wieder ein, der Dienst an letzterer ist somit vakant. — Die Kellinghusener Anstalt gewinnt an Hrn. Stöven einen sehr tüchtigen Mann.

— Am Sonntag, den 4. cr. fand im Lokale des Hrn. Timm in Dhlstedt die halbjährliche Versammlung der dortigen Schweinegilde statt. Die Revision der Jahresrechnung ergab eine Einnahme 1141 Mk. 65 Pfg., eine Ausgabe von 1028 Mk. 5 Pfg., somit Cassenbehalt 113 Mk. 60 Pfg.

**Altona**, 7. März. In hiesiger Stadt ist der Ausbruch der Maulseuche unter dem Rindvieh von amtlicher Seite constatirt worden.

— Dieser Tage ereignete sich hier der außergewöhnliche Fall, daß Leichenträger ihr ernstes Amt unter Zollkontrolle versehen mußten. Als nämlich vier Träger die Zollgrenze beim Bahnübergange an der Holstenstraße mit einer sogenannten „Armenleiche“ passirten, bemerkten sie plötzlich mehrere Zollbeamte, welche dem Condukte bis auf den Friedhof am Diebsteich folgten. Mußte dies schon auffällig werden, so überraschte doch noch mehr das von der Esforte an die Leichenträger nach Beendigung ihrer Funktion gestellte Verlangen, sich einer Visitation zu unterziehen. Da eine Weigerung unter diesen Umständen wie ein Schuldbewußtsein angesehen haben würde, so fügten sich die Leichenträger dem Verlangen und vollzog sich in einem Friedhofschuppen die Visitation, welche die Träger völlig vom Verdacht der Schmuggerei reinigte. Nach gründlicher Durchsichtung ließ man die Träger vom Zollinlande ins zollfreie Gebiet zurückkehren.

\* **Kleine Mittheilungen.** Das diesjährige Provinzial-Feuerwehreffest findet am 23., 24. und 25. Juni in Heide statt. Der Provinzialvorstand hat für Ende d. M. eine Verständigung mit den Heider Lokalkomitees in Aussicht genommen, um alsdann die genannten Tage offiziell

ihre schönsten Geld verlor im Winde; das kleine Olenka ist als einziger Rest auf die Tochter und dann auf die Enkelin, die Frau v. Wyncz, übergegangen — Söhne waren nicht in der Familie. Und Graf Stanislaus, der viel später heirathete, hatte auch nur den einen, den jetzigen Herrn. — So, lieber Herr, nun wissen Sie alles und ich habe mich müde geredet; die alte Brusi will nicht so recht mehr aushalten.“

Ich drückte dem ehrlichen Alten dankbar die arbeitsbarte Hand und schied.

Die Schatten des Abends begannen meinen Heimweg zu umschleiern — die Schatten der Vergangenheit, die mir heraufstiegen, nahmen mein Denken und Empfinden in Anspruch. Vor ihnen erblaßte, was ich selbst in jüngster Zeit erlebt, wie ein wüster Traum, den der Hahnenrei verschucht. Ich war frei geworden von dem fremden Zauber, der mich so lange befangen, ich wußte nicht, wie das so plötzlich gekommen, aber ich fühlte, daß es nun für immer sei.

Kein zweites Opfer aus der Familie Elbau durfte dem „falschen Geschlecht“ fallen, wie der Rath es bezeichnete — auch keine Flucht war mehr nöthig vor den schönen Augen, die von heut ab wohl im Spott und Uebermuth mir entgegenblitzten; ich konnte ihrem Blicke ruhig begegnen, denn ihre Macht war gebrochen.

Am Eingange des Dorfes traf ich auf den

bekannt zu geben. Das Fest findet vier Wochen früher, als in den Vorjahren, statt, und zwar mit Rücksicht auf das von der Tondernschen Feuerwehrgesellschaft Norddieschwigsche Feuerwehrgesellschaft. — Die Pächter der Tangstedter Jagd, die Herren Langeloh und Westerberg aus Hamburg haben für die Wittve des im Jahre 1881 von einem Wilddiebe erschossenen Jagdaufsichters Barnde in Tangstedt die Summe von 4000 Mk. ausgesetzt, deren Zinsen der Frau zustießen, während das Kapital den Kindern verbleiben soll. Außerdem fügen die edlen Geber, so lange die Wittve lebt, zu den Zinsen persönlich noch so viel hinzu, daß die jährliche Unterstützungssumme 300 Mk. beträgt.

#### Hamburg.

Das Landgericht verurtheilte drei Rechtsanwälte, die Drs. Mittelstraß, Schiff und Segalla, wegen Herausforderung zum Zweikampf, sämmtlich gegen den Rechtsanwalt Dr. Mankiewicz gerichtet, zu bezw. 5, 20 und 10 Tagen Festungshaft. Dr. Mankiewicz ist wegen seiner Beleidigungen gegen seine Kollegen von der Anwaltskammer zu 3000 Mk. Strafe verurtheilt. Da der Staatsanwalt Ausstoßung aus dem Stande der Juristen beantragt hatte, liegt die Sache noch zur Revision in Leipzig. Von dem Gebahren des genannten Herrn nur die Proben, daß er dem Einen vor Gericht sagte: „Sie verdienen, daß ich Ihnen Ihre Vorschläge rechts und links um die Ohren schlage“, — dem Andern, welcher ihn wegen einer Aeußerung zur Rede stellen wollte, bemerkte Dr. Mankiewicz: „Betrachten Sie sich als formell hinausgeworfen!“

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

In Hildesheim ist die Polizei einer geheimen Verbindung, welche unter den dort in Arbeit befindlichen fremden Maurergesellen besteht, auf die Spur gekommen. Daß gravirende Momente bei dieser Arbeiterverbindung vorliegen, ergibt sich aus dem Umfange, daß die Polizei beim Versteck, gewisse Papiere zu beschlagnahmen, auf ernstesten Widerstand seitens einer Anzahl der Arbeiter stieß, weshalb sofort vier Mitglieder der geheimen Verbindung verhaftet wurden. Ueber den Zweck, den der Geheimbund verfolgt, ist noch nichts Zuverlässiges bekannt; die Untersuchung, die im vollen Gange sich befindet, wird wohl bald Genaueres zu Tage fördern.

### Schweiz.

Wie man aus Genf meldet, ist unter den dort sich aufhaltenden französischen Anarchisten und russischen Nihilisten die Nachricht verbreitet, daß noch im Laufe dieses Monats in Newyork eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten sämmtlicher Revolutionsparteien Europas behufs Besprechungen über ein gemeinsames Actionspro-

gramm stattfinden soll. An dieser Versammlung sollen französische und italienische Anarchisten, russische Nihilisten, irische Fenier, deutsche, spanische und polnische Socialdemokraten Theil nehmen. Der Tag und das Lokal der Versammlung in Newyork werden noch geheim gehalten, indessen glaubt man, daß auch mehrere in Genf befindliche Anarchisten- und Nihilistenführer sich zu jenem rothen Congresse begeben werden.

### Frankreich.

In der Deputirtenkammer sprach bei der fortgesetzten Berathung der Anträge betreffend die Revision der Verfassung Clemenceau zu Gunsten der Revision, welche das Land, wie er glaube wünsche. Der Ministerpräsident Ferry bekämpfte den Antrag, die Revisionsanträge in Erwägung zu ziehen, eine Revision der Verfassung sei gegenwärtig unmöglich. Der Minister stellt die Vertrauensfrage. Der Präsident verlas hierauf eine Motion, in welcher es heißt, die Kammer lehnt im Vertrauen auf die Erklärungen der Regierung bezüglich der Verfassung es ab, die Revisionsanträge in Erwägung zu ziehen. Diese von Ferry acceptirte Motion wurde mit 307 gegen 182 Stimmen angenommen.

### Rußland.

In Petersburg sind jetzt wieder drohende Flugblätter im Umlauf, welche an den Minister des Innern gerichtet sind und von einer Regentenschaft des Großfürsten Wladimir reden, unter welcher der Rückschritt ein Ende haben werde. Diese Speculation auf die reformatorischen Neigungen des Großfürsten erregt vielfach Aufsehen. Auch der Czar übt wieder Vorsicht; er erscheint flüchtiger als vordem und bei der Parade am 24. v. M. war er für das Volk gar nicht sichtbar, da eine Masse Gensdarmen die Menge auf mehr als 200 Schritte zurückdrängte.

## Von hier und dort.

„Grüne Weihnachten — weiße Ostern!“ heißt es im Volksmund und der scheint diesmal Recht zu haben, wenn man diesen ganz polizeiwidrigen Winter in Betracht zieht. Denn bekanntlich hatte Frau Natur zu Weihnachten ein ganz frühlingähnliches Gesicht aufgesteckt, während jetzt, wo doch der Osterhase sich bereits seine Löffel putzt, draußen ein Lüftchen geht, das wenig Aehnlichkeit mit Vorfrühlingswehen hat, dies bezeugten in den letzten Tagen die mit einer leichten Schneedecke überzogenen Fluren. Frau Natur gefällt sich nun aber einmal schon seit längerer Zeit in den seltsamsten Launen und wunderlichsten Sprüngen und scheint es ordentlich darauf angefangen zu haben, unsern ganzen Kalender auf den Kopf zu stellen, so daß wir uns eigentlich daran gewöhnen haben müßten, zu Neujahr bei zehn Grad Wärme spazieren gehen zu können und in den Hundstagen die Nase zu erfrieren. Die Natur hat ihre jetzigen tollen Sprünge und bizarren Launen offenbar

Wagen des Medizinalraths, der nach Hause fuhr. Der alte Herr ließ halten und reichte mir die Hand aus dem Schlage.

„Nun, haben die Mittheilungen der alten Hauschronik Sie befriedigt, lieber Freund?“

„Vollkommen, Herr Medizinalrath; war es auch ein gar düsteres Kapitel, das der Alte aufschlug, es hat mir gut gethan und ich bin Ihnen herzlich dankbar für —“

„Oh — schon gut; lassen Sie sehen: Ihr Blick ist wirklich freier und Ihr Puls ruhiger, als vor einigen Stunden. Aber nehmen Sie sich vor Rücksällen in Acht, die manchmal sehr schlimm verlaufen, wie zum Exempel —“

Ich konnte dem herzlich treuen, forschenden Blick des alten Arztes nicht widerstehen.

„Seien Sie unbesorgt, Herr Rath,“ sagte ich lächelnd, „der Rücksfall, ein mondenlanger, ist bereits überstanden, ich bin gebeilt vom —“

„Vom febris recurrens also,“ ergänzte er mit seinem bekannten trockenen Humor. „Eine schnelle, glückliche Kur, ohne Mixturen und Pillen. — Gute Nacht denn, und — au revoir!“

#### 5.

Die Veilchen blühten wieder. Ein stiller, arbeitsvoller Winter lag hinter mir, einem gleichen, friedlichen Lenz und Sommer ging ich mit zufriedenerm Sinn entgegen; ich befand mich auf der

Reise nach der kleinen Stadt, auf deren Friedhof Großonkel Elbau schlief und die zu betreten ich erst jetzt mir wieder gestattete.

Das letzte Halbjahr hatte ich, nachdem sich im Herbst mein Verhältnis zum gräflichen Hause in freundlichster Form gelöst, in der Hauptstadt meiner Heimatprovinz zugebracht, dort die letzte Prüfung abolvirt — nun lag die Zukunft, nach menschlicher Voraussicht, klar und geordnet vor mir, was ich in Irrthum, Thorheit, Selbsttäuschung an mir gesündigt, war gesühnt — und vielleicht durfte der Erlöste, Genesene nun auch wagen, Blick und Hand zu dem süßen Bilde zu erheben, das sich längst ihm aus dem verwirrenden Dunkel falscher Anschauungen emporgerungen und nun in seiner ganzen kindlichen Reinheit und ernsten Milde ihm vor der Seele stand.

Das stille Dertchen war erreicht; wieder lag es, vom Wald umkränzt, vom weichen Duft des frühen Lenzes überhaucht, vor mir, wie ich an jenem Morgen es geschaut — nur war's jetzt die Nachmittagssonne, die vom klaren Himmel nieder glänzte und mit wärmendem Strahl sprossen und Keime aus der feuchten Erde lockte. Dort rechts schaute das Seminar herüber, recht heimathlich, wie mir dünkte, und nicht gar fern davon die alte hohe Pappel in der Ecke des Pfarrgartens. Wie vertraut mir das Alles erschien.

An der Post erwartete mich der Notar, dem

Frau Fortuna, der launenhaften Glücksgöttin, abgelaußt, die ja von jeher ihren absonderlichen Neigungen gefolgt ist.

Ein geradezu verblüffendes Pröbchen hat dieselbe erst jüngst bei der Tombola, welche auf dem Berliner Künstler-Kostümfeste stattfand, abgelegt. Denn was soll man dazu sagen, wenn Graf Wilhelm Bismarck auf derselben mit fünfzehn Loosen die drei Hauptgewinne sich holt — drei herrliche Gemälde und Federzeichnungen unserer berühmtesten gegenwärtigen Meister, die neben ihren künstlerischen auch einen bedeutenden materiellen Werth repräsentiren! Ein solches Glück ist doch unerhörte und wirkt geradezu unheimlich, da kann man wirklich ausrufen: „D, ohne Grenzen ist Dein Glück!“ Ob nun wirklich die Götter das Verderben des Grafen Wilhelm Bismarck wollen, dieweilen er ein so fabelhaftes Glück entwickelt, lassen wir dahingestellt sein; jedenfalls ist der zweitälteste Sohn des Reichskanzlers nicht der Mann, sich hierüber Sorgen zu machen, denn er hat mit seinen drei Gewinnsten unter dem Arm das Kostümfest vergnügt lächelnd verlassen. Ob Graf Wilhelm Bismarck auch in seiner staatsmännlichen Karriere einmal das große Loos ziehen wird? Wir wissen nicht, was sein erlauchter Vater zu diesen Erfolgen gesagt hat, wahrscheinlich ist es aber wieder irgend eine geistreiche Bemerkung gewesen, die vielleicht als das neueste geflügelte Wort unsers Reichskanzlers die Kunde durch die Welt macht.

Von der Glückslotterie zur politischen Lotterie ist kein großer Schritt, beide haben manche Ähnlichkeiten mit einander, in beiden wird oft unheimlich gesetzt und gewagt und oft pflegt hierauf ein kapitaler „Hereinfall“ zu folgen. Nur möchten wir behaupten, daß bei der politischen Lotterie die Anzahl der Nieten fast noch eine größere ist, als bei dem wirklichen Glücksspiel und der als Konsequenz sich ergebende politische Kagenjammer, nimmt, besonders nach Nieten in der WahlLOTterie, wahrhaft oft rührende Dimensionen an. Als frappantestes Beispiel eines „Hereinfalls“ beim politischen Glücksspiel ist der Sturz des zweiten französischen Kaiserreiches zu betrachten, Napoleon hatte eben Alles auf eine Nummer gesetzt und dabei Alles verloren. Sern möchten wir einmal wissen, wer bei unserer innern politischen Lotterie gewinnen wird, ob Liberale, Klerikale, Konervative oder schließlich nur die Regierung. Vorläufig will es uns aber bedünken, als ob Fürst Bismarck allein weiß, wo die Nieten und wo die Gewinnste stecken und hiermit können wir eigentlich zufrieden sein.

**Von nah und fern.**

**Ueber die Entführung einer jungen Dame** von einem verheiratheten Makler an der Berliner Börse, gehen uns folgende weitere Mittheilungen zu. Der als Enbstitut eines Börsen-Maklers be-

schäftigte Kaufmann H., welcher seit einigen Jahren verheirathet ist und zwei Kinderchen besitzt, hatte jüngsten Sommer in einem bei Berlin belegenen Orte mit seiner Familie eine Sommerwohnung inne. In der Nachbarschaft von ihm wohnte die wohlhabende Wittve eines Berliner Kunstindustriellen mit ihren beiden erwachsenen Töchtern, die sich durch ihre Schönheit und ihr einnehmendes Wesen vortheilhaft auszeichneten. Der Kaufmann H., ein noch junger Mann, begegnete öfter den jungen Damen, machte ihre Bekanntschaft und knüpfte heimlich ein Liebesverhältniß mit der älteren Schwester an, ohne dieser anfangs mitzutheilen, daß er verheirathet sei. Dieser Umstand konnte er um so eher verbergen, da seine in gesegneten Umständen befindliche Frau ungern ausging und so ihr Mann fast stets allein auf der Straße gesehen wurde. Als später die junge Dame erfuhr, daß H. verheirathet war, da war es ihr nicht mehr möglich zurückzutreten, denn H. hatte es inzwischen verstanden sie mit allen Mitteln der Verführungskunst zu umgarnen und sie an sich zu fetten. Zwischen dem Liebespaar wurde nun verabredet die Großjährigkeit des Mädchens abzuwarten, wobei sie dann ihr väterliches Erbtheil erhalten mußte und mit diesem und dem Geliebten nach einem fernem Erbtheil entziehen wollte. Im vorigen Monat wurde ihr das Erbtheil im Betrage von 150,000 Mark in guten Hypotheken und sonstigen Werthpapieren ausgezahlt, und nachdem ihr Geliebter die Werthpapiere resp. Hypotheken verfilbert hatte, machte sich die überspannte junge Dame mit H. auf die Reise zunächst nach Frankreich. Von einer französischen Hafenstadt aus richtete die Entführte einen rührenden Brief an ihre Angehörigen, in welchem sie um Verzeihung bat und ihren Schritt durch die große Liebe zu ihrem Verführer zu entschuldigen versuchte. Auch theilte sie mit, daß sie mit ihrem Liebsten nach Amerika zu reisen gedächte, um da mit ihm vereint das Glück zu finden, was ihr in der alten Welt nicht beschieden war. Die arme Frau des H. ist mit ihren beiden Kindern (von denen das jüngste erst 6 Wochen alt ist) bis jetzt ohne jede Nachricht von dem gewissenlosen Gatten. Die Mittel, die er ihnen für ihren Lebensunterhalt zurückgelassen, reichen kaum für die nächsten Wochen hin.

**Zum Tode verurtheilt.** Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Lustmörder Josef Müller hat am 27. und 28. Februar in stattgefunden. Müller war der That geständig und suchte sich durch Vorschüzung sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen, was jedoch durch das Zeugenerhör widerlegt wurde. Die Verhandlung ergab, daß er sein Opfer erst dann tödtete, nachdem er es durch eine Körperverletzung zur Duldung seiner schändlichen Absichten genöthigt hatte. Die Geschworenen sprachen ihn deshalb des Verbrechens wider die §§ 223a und 176<sup>1</sup> des Strafgesetzbuches, sowie des Mordes schuldig, waraufhin

**Der Eichenwald.**

Seitab vom Weg am Hügelhang,  
Wo braune Heid' und Ginster weichen,  
Da zieht am Flußthal sich entlang  
Ein schmales Wäldchen alter Eichen.

Ein Sitz wird mir auf weichem Moos,  
Stolz Adlerfarne mich umgeben;  
Es ist so still, der Herbstwind bloß  
Durchzieht den Wald in sanften Weben.

Felsblöcke liegen rings zerstreut,  
Wie tief sie mit der Zeit schon sanken —  
Bemoost, verwittert sind sie heut,  
Und drüber wuchern Epheuranen.

Die schlängeln selbst am Baum empor,  
Festwurzelnd in der riß'gen Rinde,  
Bis sich der graue Stamm verlor  
In immergrünem Blattgewinde.

O Eiche, wach' ein Baumgeschlecht!  
So hoch und hehr und grau wie Eisen  
Und stark wie Stahl, ein Denkmal recht,  
Die Zeit des Rittertums zu preisen.

ihn der Gerichtshof wegen der beiden ersten Verbrechen zu zwölf Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurtheilte. Der Mörder hörte das Urtheil mit Gleichgiltigkeit an.

**Großartige Betrügereien.** Das Bankgeschäft A. Jabn Söhne in Berlin ist kürzlich zusammengebrochen und die Passiven betragen, soweit sich bis jetzt annähernd übersehen läßt über 1 Million Mk. Die eigentliche Höhe der Schulden wird sich schwer feststellen lassen, denn die Geschäftsbücher der Firma sind von dem Inhaber theilweise vernichtet, theilweise verbrannt worden. Einer der beiden Brüder Jabn ist seit mehreren Wochen krank und will von den Vorgängen im Geschäft nichts gewußt haben, der andere hat aber noch eine Summe von nahezu 200,000 Mk. zusammengezwindelt und ist damit durchgebrannt, jedoch bereits in München wieder verhaftet worden. In seinem Besitz worden nur noch 21,000 Mk. gefunden. — Der Kassirer des Vorschuß- und Creditvereins in Kaub, Namens Prassfel ist vor einigen Tagen durchgebrannt. In der Kasse zeigte sich ein Defizit von nur 45,000 Mk.

**Die Kraftsuppe des Kaisers Wilhelm.** Das Kaiser Wilhelm trotz seines hohen Alters noch frisch und rüstig ist, daß er stundenlang ohne geringste Anstrengung zu Pferde sitzt, verdankt er größtentheils den mit peinlicher Gewissenhaftigkeit beobachteten diätetischen Anordnungen seines Leibarztes Dr. Lauer. Sein Leibgericht sind zwei Teller Bouillon. Zu dieser Kraftsuppe werden verwendet: 12 Pfund Rindfleisch, 4 Tauben und 2 Hühner.

**Zwölf Millionen veruntreut.** Wie der „Gazetta Piemontese“ aus Genua geschrieben wird, hat der Vermögensstand der Herzogin von Galliera eine neue, große Einbuße erlitten. Ein untreuer Agent, der sich bereits ins Ausland geflüchtet, hat sie um nicht weniger als zwölf Millionen Francs betrogen. Die Arbeiten an dem Hospital Galliera zu Genua sind in Folge dessen großentheils suspendirt, und das große Gitter, welches sich um dasselbe ziehen sollte, ist abbestellt worden. Die Administration der Herzogin hat der Verwaltung des Spitals Pammatone um 50,000 Francs Wäsche zu ermäßigten Preisen verkauft. Eine große Anzahl von Arbeiten in Paris und an anderen Orten ist auf Befehl der Herzogin suspendirt worden, da ihre Angelegenheiten momentan mißlich stehen.

**Feuer.** In Newyork brannte am Sonnabend der Dunley Getreide-Elevator nieder, in welchem 150,000 Büffel Getreide lagerte. Durch den Einsturz der Mauern wurden 3 Menschen getödtet und 8 verletzt. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 215,000 Dollars.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Weithin sich streckend ragen viel  
Knorrige Aeste, drohend, wuchtig,  
Und daran sitzen Stiel an Stiel  
Die Eichen zwischen Wäldern, buchtig.

Und daraus wand man einst den Kranz  
Für Siegerhelme, Heldenstirnen —  
„Was rauschet dort?“ — „Ich, Schäfer Hans,  
„Herr, wollen Sie mir drob nicht zürnen,

„Ich sag' es nur, weil Ihr's nicht wißt,  
„Ich habe hier in Wetterstunden —  
„Da es hier nicht gebeuer ist —  
„Ein großes Eisschwert gefunden.

„Der Galgen, Herr, der stand einst dort,  
„Sie thun jetzt gut, mit mir zu gehen.“  
So sprach der Hans, zog mich mit fort  
Und ließ den Wald im Schweigen stehen.

„Sagt, Hans, wo liehet Ihr das Schwert?“  
„Herr, ich verkaufte es einem Schmiede,  
„'s klebt Blut daran, es war nichts werth.“  
Hans zwinkert mit dem Augenlide.

Noch einmal wandte ich mich um,  
Auch Hans sah noch zurück verstohlen:  
„Sehn Sie, es kreifen schon herum  
„Die schwarzen Raben und die Dohlen.“ F

ich mein Kommen angezeigt, an meiner Haushür Mutter Grau mit frohem Gesicht — ich sollte Berichte anhören, Bestimmungen treffen. Sie auf morgen vertröstend, nahm ich mir kaum Zeit, die Reisefelleider abzuwerfen und eilte ins Pfarrhaus.

Nicht mit so ganz leichtem Herzen. Wenn auch der Briefwechsel, von mir zuerst nur konventionell angebahnt, später allerdings wärmer und eifriger fortgeführt, keine Entfremdung zwischen den lieben Freunden und mir aufkommen gelassen — ich fürchtete doch, daß der Taumel, der im vorigen Ostermond mich in so überstürzender Eile von binnen trieb, sie an dem thörichten Flüchtling ein wenig irre gemacht.

Nun athmete ich erleichtert auf, als im Grube der Pfarrerin, die ich allein und im Garten fand, nicht nur frohe Ueberraschung, nein, auch in Blick und Wort das alte Vertrauen zu mir sprach. Ich küßte in warmer Verehrung die Hand, die sie mir bot und konnte nicht umhin, dem, was mich erfreute, dankbar Ausdruck zu geben.

„Sie kennen uns noch zu wenig, mich und die Meinen,“ sagte ruhig die Pfarrerin, „wir sind, wie ohne Falsch, auch ohne Arg.“

(Schluß folgt).

Anzeigen.

† † †  
Codes-Anzeige.

Heute Morgen 6 1/4 Uhr traf mich der harte Schlag, meine liebe Frau und unserer drei kleinen Kinder treue Mutter

**Wilhelmine geb. Tank**  
im Alter von 29 Jahren 115 Tagen, nach kurzer schwerer Krankheit durch den Tod zu verlieren.

Tief und schmerzlich betrauert von mir, ihrem Vater und ihren Geschwistern.

Ahrensburg, 9. März 1883.

**Ehr. Gerken.**

Die Beerdigung findet am Montag Vormittag um 11 Uhr statt.

**Freiwillige Versteigerung**  
(Wird nicht widerrufen).

Montag, den 12. März, Vormittags 11 1/2 Uhr, werden im Lokale des Herrn Kröger in Ahrensburg:

- 1 tafelförmiges Piano, 1 Handnähmaschine, 1 Küchenreal mit Auszügen, 1 Badewanne, 1 Spinnrad u. Haspel, 1 Hecken-scheere, 1 Kohlenpletteisen, 1 Kaffeemühle, 1 Badtrog, diverse Flaschen, 1 Sopha, 2 Regenröcke, 1 Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb, 1 Spiegel, 5 Korbstühle, 1 Schaukelstuhl, 1 Häckelmaschine, 1 Staubmühle, 1 Jagdgewehr, 1 Hobelbank mit Handwerkzeug, 3 Blochwagen mit 4zölligen Rädern, 1 Blochwagen mit schmalen Rädern, 1 Ladeneinrichtung mit Loombank, 3 Wanduhren und außerdem noch viele Hausstandsachen mehr.

gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Bemerkt wird, daß alle zum Verkauf gestellten Sachen gut erhalten, einige auch ganz neu sind.

Ahrensburg, den 5. März 1883.

**Drost,**

Gerichtsvollzieher i. A.

**Herren- und Knaben-Hüte,**

sowie auch alle Sorten

**Mützen**

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ahrensburg. **F. Bruss,**  
Kürschner.

**Appetit-Sild, Sardinien in Del, Sardellen, Christiania-Anchovis**

empfehlen bestens

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Zur Anzeige**

für Unterleibsbruch- und Muttervorfall-Leidende

diene, daß ich durch die langjährige Vertretung des Herrn Otto Bellmann vielseitige Erfahrungen gesammelt und dadurch in den Stand gesetzt bin, noch vorhanden gewesenen Uebelständen an manchen Bandagen abzuhelfen. Ein geehrtes Publikum, namentlich auch die Herren Aerzte, Heildiener, sowie Hebammen u. s. w. mache ich auf folgende Specialitäten aufmerksam und bitte, sich diese ansehen zu wollen:

**Verbessertes Bruchband ohne Feder,** welches selbst Nachts ungenirt getragen werden kann, wodurch bei nicht veralteten Fällen in Folge des beständigen Schließens der Bruchöffnung eine vollständige Heilung herbeigeführt werden kann.

**Regulirband für schwere Brüche,** welches durch die verstellbare Belotte, die nicht, wie bei anderen Bändern, sich löst und dadurch schädlich wird, die Bruchöffnung sicher schließt und selbst ohne das Tragen eines Schenkelriemens den schwersten Bruch zurückhält.

**Band mit Spiralfederdruck** ist besonders denjenigen Leidenden zu empfehlen, welche den Druck der Feder nicht gut vertragen können. Durch eine in der Belotte angebrachte Spiralfeder wird der Druck auf dieselbe stärker, wodurch die Feder eine leichte sein kann.

**Frauen, welche am Muttervorfall leiden,** kann ich unter Garantie versichern, daß beim Tragen meines Muttergürtels sofort die Schmerzen sich lindern, und die schwerste Arbeit verrichtet werden kann. Dieser Gürtel ist von jeder Dame selbst anzulegen und belästigt in keiner Weise.

**Leibbinden für Fettleibige, an Nabelbruch Leidende und Schwangere.**  
**Suspensorien für Krampfadern- und Wasserbrüche,** sowie stärkere von Leder für Hodenbrüche.

**Mastdarmgürtel,** nach den neuesten Ausgaben construirt, bewirkt vollkommene Zurückhaltung jedes Mastdarmvorfalls.

Ich werde wieder anwesend sein auf Wunsch Leidender in:

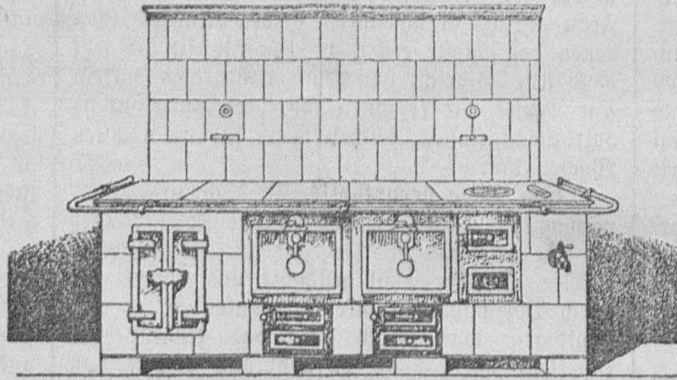
**Udesloe:** Sonntag, den 11. März, Nebins Hotel, Morgens von 8 bis Mittags 1 Uhr.

**Ahrensburg:** Montag, den 12. März, Gasthof zum Lindenhof am Bahnhof, nur Morgens von 11 bis Mittags 1 1/2 Uhr.

**Bargtheide:** Montag, den 12. März, Karstens Gasthof am Bahnhof, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

um jedem die gewünschten Bandagen vorzulegen.

Achtungsvoll **H. Rohdis, prakt. Bandagist**  
aus Hamburg, Sternstraße 17, St. Pauli.



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG,**

empfehlen sich zur

Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

**Garten-Sämereien**

in den bekanntesten guten Qualitäten

empfehlen bestens

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg) Sängerkunst-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Bist. Meister u. Dipl.-Pris. Programme gratis b. d. Dir. Hiltenshofer.

**Confirmanden-Hüte u. Mützen**

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Eine

**Wohnung**

ist zu vermieten bei

Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Schadendorffs Hôtel**  
Ahrensburg.

Zum

**BALL**

am zweiten Oftertage, den 26. März 1883,

ladet freundlichst ein

**H. Schadendorff.**

Anfang 6 Uhr.

Lindenhof-Ahrensburg. Am Sonntag, den 11. März:

**Große Ball-Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet

**E. Kröger.**

**Das gesandte Buch**

hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reich illustrierte Buch: „Dr. Nitz's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichsten, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thätig bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte veräumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einzahlung von 1 Mt. 20 Pfg. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Vorrathig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

**S U E S S E**  
**Alessina-**

**Apfelsinen,**

per Duzend 1 Rmk., empfiehlt bestens Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Saat:**

Roth-, Weiß- und Gelb-Klee, Thymothee, Rheypgras, Honigsaat, Serradella empfiehlt bestens

Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Hamburg-Altonaer Central Viehmarkt**

vom 7. März.

Der Handel für Hornvieh war ruhig, für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 1047 Rindern und 2773 Stück Schafvieh, von denen bezw. 233 und 750 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21—23 Thlr., für Mittel- auf 20 bis 21 Thlr. und für geringe Waare auf 17 bis 18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 70—75 Pfg., für Westf. auf 55—60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 50—55 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel gut. Sengschweine Mt. 54—55 beste fette schwere zum Versand Mt. 54 bis 56, Mittel- Mt. 48—51, Ausschufswaare Mt. — — und Ferkel Mt. 52—53 pr. 100 Pfd.